



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre
Durchleuchtigkeit Maximiliano Achten Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

Von dem Eyfer deß H. Einsidler Abraham.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48946)

V. Tag.

Von dem Eifer des H.
Einsidlers Abraham.

1.

Wann er das verlohrene Schaaff findet/ so nimbt ers auff die Schulteren. Luc. 15. v. 5.

Nachdem die Einsidlerin Maria/ dem Blut nach eine Baaf Abrahams/ dem Geist nach aber ein rechte Tochter/ wie oben gesagt/ die Einsidlerey schändlicher Weiß verlassen/ hat sich der gute Alte also dem Gebett ergeben/ daß er Tag und Nacht bey Gott anhielte mit seinem Gebett umb das Heyl seines ihm von Gott anvertrauten Schäffleins: alles sein Psalliren/ sein Fasten/ sein Wachen/ sein für sie vergossene Zähre/ seine Strengheiten des härten Kleids/ das durch die Geißel vergossenes Blut giengen dahin/ daß sich doch Gott sollte über diese arme Seel. erbarmen;

C 4

und

und hat dieses Ansehen zwey ganze
Jahr gewehret/ bis er endlich benach-
richtet / wo sie sich auffhielte / und /
was das schlimmste / daß sie ein ver-
ruchtes Leben führte. Dete also ei-
nen auß seinen geistlichen Freunden /
der eben in derselben Stadt wohnete /
er solle doch sich erkundigen / wie dem
verführten Schäfflein zu helfen. Kein
besseres Mittel ist nit gefunden wor-
den / als daß er in eigener Person sich
in die Stadt verfügen sollte. Last ihm
derohalben ein weltliches schönes
Kleid bringen durch diesen guten
Freund / wie auch ein wohl aufge-
bühtes Pferd zu führen. Verlast al-
so der Alte seine Einsidlerey / legt die
frembde Welt-Kleider an / mit einem
grossen Hut / wie es dazumahl der
Brauch / dieman nit abzoge / und das
halbe Gesicht bedeckte; nimbt Gelt
mit sich / steigt auff das Pferd / und
reitet in Gottes Namen also ver-
kleidet gegen der Stadt / wo Maria
sich auffhielte. Das ist ja ein ande-
rer Abraham / der erste zwar hat wt-
der

der 4. König gestritten/ und den Loth
seinen Vetter erlöset / aber diser kün-
det dem Teuffel den Krieg an. Ob er
sein Vasaß wird bekehren / wird die
Geschicht erklären.

2.

Als er an dem bewußten Orth an-
gekommen/hat er in dem Wirthshaus
eingekehret / wo sein Vasaß das sünd-
hafte Leben führte/warffe die Augen
hin und her/ und suchte die Gelegenheit
dieselbe zerblicken. Weil er aber et-
liche Stund vergebens gewarhet /
fragt er den Wirth/ob nit ein hipsches/
freundliches Mägdelein bey ihm einge-
lehrt hätte? wann dises wäre/so wur-
de es ihme sehr lieb seyn/ wann er ihr
auffwarten könnte; da der Wirth seinen
eißgrauen Barth/ sein hohes Alter be-
trachtete/ argwohate er nichts böses /
und sagte/ daß in all Weeg bey ihme
ein überaus schönes / und freundliches
Mägdelein seye/ mit Namen Maria.
Auff welchem der liebe Alte mit la-
chendem Mund gebetten / er solle doch
so gut seyn/ und ihm erlauben ihr un-
ter

Es

terthänig auffzuwarten / und mit ihr das Nachtmahl zu nehmen / sintemal er höre / sie seye das schönste Mägdlein von der Welt.

Der Wirth last sie kommen mit schönsten und frechen Kleidern aufgebuzet. Als der alte Abraham sie in diesem Stand gesehen / ist er schier in Ohnmacht gefallen vor lauter Herzenleid / doch mußte er diesen seinen Schmerzen mit einem lustigen Gesicht verblühten / und die mit Gewalt heraufschießende Zähne innhalten / auß Furcht / die Raub / wann sie ihren Oheim erkennet hätte / möchte mit der Flucht ein sicheres Orth suchen.

Als sie vor dem Tisch etwas wenig assen / biß man gleichwohl das Nachts Essen recht zugericht / hielt der alte Einsidler sie auff mit allerley zulässiger Ansprach / allein ware es nit genug für die verführte Maria. Sie steht auff / nimbt den Alten bey dem Kopff / und will ihn umbhalsen / weil sie aber empfanck jenen süßen Geruch

enck/ welchen die Unschuld und das
Fasten von sich geben/ erinnerte sie sich
der Zeit/ da sie auch ein unschuldiges
und reines Leben führte/ und als hätte
sie ein Dolch ihr Herz durchstochen/
thut sie ein grossen Seufftzer/ sienge
an zu weinen/ und konte ihr innerli-
ches Leidwesen nit mehr verhalten/
ach mich Unglückselige! sagt sie: der
Wirth darüber ganz entsetzet/ fragt
sie sorgfältig/ was sie doch habe/ wo
es ihr fähle/ er habe sie niemahl also
die ganze 2. Jahr reden gehört/ in
welchen sie alldort wohnhaft gewe-
sen/ er konte nit fassen/ was ihr so
gähling hat begegnen können; auff
welche Wort sie nit widerholten tief-
sen Seufftzer geantwortet: Ach! wie
glückselig wäre ich/ wann ich vor 2.
Jahr nit todt abgangen wäre. Was
haben wir/ ersetzte der heilige Alte/
damit er nit erkennet wurde/ jetzt nit
in der Freud/ mit dem Todt/ mit
euren Sünden zu thun?

Allmächtiger Gott! dessen Rath
unergründlich/ dessen Barmherzig-
keit

keit mit einer solchen Ordnung ihre
Wirkungen thut/ haben wir nit Ur-
sach zu glauben/ daß dieses Mensch bey
ihr selbstn wird gesagt haben: dieses
Angezicht sihet ja meinem Oheim
Abraham gang gleich. Aber O Gott!
der du allein die Menschen lieb hast/
der du der wahre Brunn-Quell bist
aller Weißheit/ du hast verhindert/
daß sie ihn nit erkennenet / damit die
Verwirrung/ in welcher sie sich hätte
gefunden/ nit verursachte ein gefähr-
liche Flucht; diese Gnad kan allein
dem beständigen Gebett zugeschriben
werden / welches der heilige Abra-
ham 2. ganze Jahr für sie verrichtet/
und Gott bewegt hat / Wunderding
zu wirken.

Der heilige Mann gabe dem
Wirth ein Stück Gelt / damit er ein
rechtes Nachtmahl zu bereitete / dann
er wolte/ sagte er/ mit diesem Mägd-
lein gutes Muths seyn/ in dem er von
weitem ihr zu lieb gereist wäre. O
wunderseltzame Wirkung! (welche
man niemahl genugsamb preisen kan)
jener

jener wahren göttlichen Weißheit /
jenes himmlischen Liechts / welches
Gott den jenigen gibt / die sich umb
die Bekehrung der Seelen annehmen!
Diser Seelen-eyffrige Mann / wel-
cher da in 40. Jahren kein Stück
Brod geessen hatte / hat anjeko keine
Beschweruß / Fleisch zu essen / damit
er Gott dem H. Ern ein Seel gewin-
ne / welche verlohren ware: alle En-
gel verwunderen sich nit weniger über
dise Seelen-Eyfer / als sie sich er-
frenen über die Bekehrung diser Sün-
derin / und der klugen Weiß / die er
anwendet / dise in dem Roth der Sün-
den tieff-steckende Seel heraus zu zie-
hen. Er isset / und trincket / ist wohl
auff / lustig / und frölich an dem Tisch.
Wo ist nur jene Weißheit der Welt /
jener grossen Prall-Hansen / weiche
alles wolken wissen / alles tadlen / alles
urtheilen? Kommet her / betrachtet
dise vor eueren Augen nit zulässige
Manier / und schauet mit Verwunde-
rung dise wunderliche Veränderung
eines Heiligen / vollkommenen / ver-
stän-

ständigen Manns/ der von der größten
Strenghheit zu einer so köstlichen
Wahlzeit getretten/ eine von dem höl-
lischen Dracken gefressene Seel her-
auß zu reissen.

3.
Nachdeme sie nun genugsamb und
wol geessen/ ladete das Mägdelein den
Alten in die nächst gelegene Cammer
einzugehen. Er folget / und bittet sie
die Thür zu zusperren/welches sie auch
gethan. Alsdann ergreiffet der Alte
sie bey dem Arm/ wirfft hinunter je-
nen grossen Hut / der ihm das halbe
Gesicht bedecket / mischet seine auß
den Augen schiessende Zähner mit sei-
nen auß Grund seines Herzen her-
kommenden Worten: liebe Tochter
Maria! sagt er/ kennest du mich nit?
mein liebstes Kind! bin ich nit der je-
nitge/ der dich ernähret? was ist dir
geschehen/ mein liebste Tochter? wer
ist der Mörder / der dich umb das
geistliche Leben gebracht? wo ist jenes
englische Kleid / so du angehabt? wo
ist jene wunderliche Keinigkeit? wo
seynd

seynd jene Herzen-Zäher / die du vor
GOTT auß Liebe gegen ihm vergossen
hast? wo ist das Wachen / so du zu
dem Lob Gottes angewendest? wo ist
jene wunderbare Strengheit / so die
so leicht machte auff der Erden zu
schlafen? wie bist du mein liebe Toch-
ter von dem höchsten Himmel in den
tieffen Abgrund gefallen? warumb /
da du gefallen / hast du es mir
nit alsobald gesagt? ich hätte ge-
wislich mit meinem guten Freund
Ephrem für dich Buß gethan: wa-
rumb hast du dieses Vertrauen nit zu
mir gehabt? warumb hast du dich al-
so gefürchtet? wer ist ohne Sünd als
Gott allein? Auff dise Wort blibe sie
ganz unbeweglich / als wie ein Stein
zwischen seinen Armben; so verwir-
ret und beschämet ware sie. Alsdann
führe der Alte mit weinenden Augen
fort: liebe Tochter / du gibst mir kein
Antwort / du / die ein Theil meiner
Seel bist? bin ich nit von deinetwe-
gen allhiehero kommen? ich nimme
deine Sünd auff mich / ich will an dem
küngsten Tag für dieselbe Rechen-

schaft geben/ ich werde der göttlichen
Gerechtigkeit für dieselbe/ so vil es die
menschliche Kräfte zulassen / gnug-
thun. Er fahrete fort bis auff Mit-
ternacht sie mit solchen Worten zu-
trösten / welche doch mit häufigen
Zähern vermengt waren. Endlich
sagte ihm diese arme Seel / nachdeme
sie sich in etwas erhallet / mit weinens-
den Augen: mein Verwirrung ist so
groß/ daß ich die Reckheit nit hab euch
in das Angesicht zu sehen; wie kan
ich mein Gebett zu Gott richten / die
ich so schändlich mich in den Buss der
Sünd gestürzet? Ach liebstes Kind/
versezte der Alte / ich nimme dein
Schuld auff mich/ und bin zu friden /
daß Gott von mir die Genugthuung
begehre/ glaube mir nur/ und komme
mit mir/ laß uns in die vorige liebe
Einsamkeit wider zuruck gehen/mein
guter Freund Ephrem ist von deinet-
wegen bis in den Todt betrübt / und
bettet täglich für dich. Hüte dich liebe
Tochter an der Barmherzigkeit Got-
tes zu zweiffeln / dann wann schon
deins

Deine Sünden so überhäufft wären /
als wie ein Berg / seine Barmherzig-
keit ist doch unendlich höher : weist du
dich nit zu erinnern / daß du in dem
Evangelio mit mir gelesen / wie jenes
Weibsbild / so auch ein unordentli-
ches Leben geführt / sich verhalten ?
Sie ist zu Christo kommen / der die
Reinigkeit selbst ist / sie hat seine
Fuß mit ihren Zähren gewaschen /
und mit ihren Haaren getrücknet / es
ist menschlich in die Sünd fallen / aber
schändlich ist es in der Sünd verblei-
ben. So kehre dann / liebe Tocht-
ter / mit mir an das Orth / wo du zu-
vor gewesen / und wann der böse
Feind ein Freud gehabt ab deinem
Fall / so soll er auch ab deiner Be-
kehrung sich entsetzen / und erfahren /
daß du nach dem Fall stärker bist
worden. Habe ein Mitleiden mit
meinem Alter / mit dem / was ich von
deinetwegen gelitten habe. Laß uns
von hier hinweg reisen / laß uns in un-
sere Einsidleren widerkehren / fürchte
dir nit ! alle Menschen seynd Sün-
der :

der : Gott will / und begehrt nit den
Todt des Sünders / sondern vilmehr /
daß er lebe / und seelig werde.

VI. Tag.

Von der Abtreiß des
verlohrnen Sohns.

I.

Vatter / gib mir meinen Erb = Theil.
Luc. 15. v. 12.

Die Parabel oder Gleichnuß des
Verlohrnen Sohns zeigt uns
drey Stuck an / auff was weiß nemb-
lich der Sünder von Gott weiche.
1. die Manier / wie er zu Gott wider
lehre. 2. den unschätlichen Nutzen
der Buß.

Es ist ein Sohn / welcher ab dem
Hauß seines Vatters urdrüssig / sich
entschliesset anderst wohin sich zu ver-
fügen / damit er seinen freyen Willen /
seinen bösen Anmuthungen desto bes-
ser den Zaum lassen könne. Vatter /
spricht er / gib mir das Erbtheil / so
mir